

Zur Sexualhygiene der männlichen Jugend

K. Biener

Zusammenfassung

In Feldstudien an 889 männlichen Lehrlingen des Kantons Zürich wurden Erhebungen über die gegenwärtige sexualhygienische Situation durchgeführt. Eine bisherige Sexualinformation ist den Lehrlingen seitens der Elternschaft in knapp der Hälfte der Fälle gegeben worden. Die Mütter sind dabei doppelt bis dreifach so häufig an einer Sexualaufklärung beteiligt wie die Väter. Der Anteil der schulischen Erziehung in Sexualproblemen ist bei nur 10% der Jugendlichen sehr gering. Eine Überprüfung des Sexualwissens ergab, daß 97% der 16- bis 17jährigen und 99% der 18- bis 19jährigen Lehrlinge die Dauer der Entwicklung eines Ungeborenen im Mutterleib kennen. Nur rund jeder 20. Lehrling weiß mit 16 Jahren noch nicht, wann eine Frau das erste Baby bekommen bzw. wann ein Mann das erste Kind zeugen kann. Über den Zeitpunkt der Wechseljahre besteht bei rund jedem 10. Lehrling Unkenntnis, während eine richtige Definition dieses Zeitpunktes bzw. seine Benennung nur einem Viertel der jüngeren und der Hälfte der älteren Lehrlinge gelingt.

Die Frage, wann die fruchtbaren Tage einer Frau sind, wird von 19% der jüngeren und von 36% der älteren Lehrlinge richtig beantwortet; hier bestehen also Lücken in der Aufklärung. Die Partner- und Familienimagination Jugendlicher wird mit dem späteren Heiratswunsch von 83% der jüngeren und 89% der älteren Lehrlinge angedeutet; 35% der jüngeren und 37% der älteren Burschen behaupten, eine feste Freundin zu haben. Bei der Beschreibung

Résumé

L'auteur relate une enquête sur les connaissances et les opinions dans le domaine de l'hygiène sexuelle, effectuée par questionnaire auprès de 889 apprentis masculins dans le canton de Zurich. En voici les résultats, résumés:

1. *Information sexuelle*: faite par les parents dans moins de la moitié des cas (deux à trois fois plus souvent par la mère que par le père), par l'école dans 10% des cas.

2. *Notions sur la physiologie de la reproduction*: 97% des apprentis de 16 à 17 ans (premier groupe d'âge) et 99% de ceux âgés de 18 à 19 ans (second groupe d'âge) connaissent la durée de la grossesse; 19 sur 20 apprentis âgés de 16 ans savent dès quel âge la femme devient féconde et l'homme peut procréer; concernant le moment de la ménopause, si un apprenti sur 10 ignore tout à ce sujet, un quart du premier groupe et la moitié du second donnent une réponse correcte; enfin 19% des premiers et 36% des seconds indiquent correctement la période fertile de cycle menstruel. Il existe donc des lacunes dans l'information et les connaissances.

3. *Désir de se marier*: manifesté par 83% dans le premier groupe et 89% dans le second.

4. *Age idéal du mariage*: en moyenne 25 et 26.1 ans respectivement.

5. *Nombre d'enfants souhaités*: en moyenne 2.6 et 2.5 respectivement.

6. *Fréquentation actuelle*: 35% et 37% respectivement prétendent avoir une amie stable.

der künftigen Ehegattin wird schönes Aussehen von einem Drittel der Lehrlinge in den Vordergrund gestellt; für jeden 10. Lehrling ist eine gute Hausfrau am wichtigsten. Rund jeder 8. Lehrling wünscht auf alle Fälle eine Nichtraucherin, jeder 10. eine Sportlerin. Die später erwünschte Kinderzahl wird von den 16- bis 17jährigen mit 2,6 und von den 18- bis 19jährigen mit 2,5 angegeben, das Heiratswunschalter liegt bei den jüngeren Lehrlingen bei 25 Jahren, bei den älteren bei 26,1 Jahren. Kenntnisse über Geschlechtskrankheiten sind noch unzureichend; bei den jüngeren Lehrlingen nannten ein Viertel und bei den älteren 84% die Syphilis als eine der Geschlechtskrankheiten, den Tripper 40% der jüngeren und drei Viertel der älteren. Sexualethische Erhebungen zeigen, daß die Anzahl der vorehelichen Kinder allgemein von den Jugendlichen überschätzt wird. Die Anzahl der Mußehen unter 20 Jahren, die in der Schweiz gegenwärtig rund 80% betragen, wird von der Hälfte der älteren und von einem Viertel der jüngeren Lehrlinge richtig geschätzt, sonst allgemein unterschätzt. Die Beurteilung einer vorehelichen Schwangerschaft erfolgt von einem Viertel der Lehrlinge entschuldigend und von einem Zehntel anklagend, wobei zu 50% beiden jugendlichen Sexualpartnern, in je 10% dem Mädchen und dem Burschen und in den restlichen Antworten den Eltern beider eine Schuld zugewiesen wird.

A. Einleitung

In manchen angloamerikanischen Ländern ist die Gesundheitslehre als besonderes Fach in den Lehrplan der Schulen aufgenommen worden. Zu dieser Gesundheitserziehung gehört auch die Sexualaufklärung. *Brockhaus* [4] gibt seiner Meinung Ausdruck, daß die Gesundheitslehre mehr als nur ein Fach, also Unterrichtsprinzip, sei; damit sei von allen Lehrern positives Verständnis und Kenntnisse in den Grundproblemen der Gesundheitserziehung zu verlangen. Ein wesentlicher Teil dieser Gesundheitserziehung und damit der Sexualpädagogik muß also vom Lehrer durchgeführt werden. *Parrow-Souchon* und *Besche* [16] haben jedoch im Düsseldorfer Gebiet an 600 Lehrern Befragungen durchgeführt und festgestellt, daß bei über drei Viertel der Lehrkräfte während ihrer eigenen Schülerzeit und bei über der Hälfte während ihrer Seminaristenausbildung kein Gebiet der Geschlechterziehung behandelt wurde. Der Arzt selbst steht oft ratlos vor der sexuellen Revolution der Jugend, wie

7. *Image du partenaire*: une apparence physique agréable de la future épouse est placée au premier rang par environ un tiers de ces jeunes gens; 1 sur 10 estime qu'elle doit avant tout être une bonne ménagère; 1 sur 8 exige qu'elle ne fume pas et 1 sur 10 qu'elle soit sportive.

8. *Notions sur les maladies vénériennes*: elles sont insuffisantes; la syphilis n'est décrite comme maladie vénérienne que par un quart des apprentis du premier groupe, par 84% du second groupe, et la gonorrhée par 40% et trois quarts respectivement.

9. *Mariages forcés en dessous de 20 ans*: la proportion actuelle pour la Suisse (80%) est estimée correctement par 1 apprenti sur 4 dans le 1er groupe, 1 sur 2 dans le second; ils tendent généralement à sous-estimer ce nombre alors que d'autres enquêtes ont montré que les jeunes ont en général tendance à surestimer cette proportion. Quant à l'attitude à l'égard de la grossesse pré-nuptiale, elle est «permissive» chez 1 sur 4, accusatrice chez 1 sur 10; dans ce dernier cas, la faute est attribuée par 50% aux deux partenaires, par 10% à l'un ou l'autre partenaire, par le reste aux parents respectifs.

Levin [13] meint. Dabei bringt kein anderer Beruf als der des Arztes gleich günstige Voraussetzungen zur Sexualerziehung mit.

Daß die vorhandenen, speziell für Kinder gedachten Bücher über Sexualerziehung nur selten gelesen werden, ein Drittel der Kinder ungeeignete Literatur und ein Viertel Sexualbücher für Erwachsene lesen, beschrieb *Bretschneider* [in 8] anhand einer Befragung von 791 Kindern.

Der Lehrinhalt ist wiederholt abgegrenzt und gegliedert worden. Es existiert eine Fülle von Informationsstoff für Eltern und Lehrer [2, 9, 10, 15, 19]. Die Didaktik der Sexualpädagogik jedoch ist noch nicht grundlegend festgelegt, wie es beispielsweise bei Realfächern der Fall ist. Diese eigenartige Tatsache beruht teilweise darauf, daß sehr variable, alters- und persönlichkeitsbedingte Erziehungsmethoden angewendet werden. Wertvolle methodische Hinweise einschließlich Stundenaufteilung und Altersgliederung gibt u.a. *Willgoose* [25] aus amerikanischer Elementarschulerfahrung. *Smillie* und *Kilbourne* [20] weisen auf eine etappenweise Sexualerziehung in der frühen Kindheit, in der Pubertät, in dem reifen Jugendalter und in der Hochzeitsvorbereitung hin.

Als Ziel des Sexualunterrichts hat *Kuhn* [11] 1923 noch die Frühehe gefordert, die er als besten Schutz gegen Unkeuschheit und als beste Waffe gegen Unzucht und Prostitution empfahl; für den jungen Mann sei die Zeit für das Heiraten vom vollendeten 23. Lebensjahr, für das Mädchen vom vollendeten 18. Lebensjahr an gekommen. *Mustard* [14] beschreibt die Wichtigkeit der Sexualaufklärung zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten; diesem Thema widmet auch *Lenz* [12] eine Arbeit, da in den USA gegenwärtig rund 1500 junge Menschen im Alter unter 24 Jahren täglich an einer Syphilis oder Gonorrhoe erkranken. Diese Häufung der Fälle veranlaßte Präsident Kennedy im Februar 1962 zu einer entsprechenden Botschaft an die Jugend. *Deschin* [7] fand, daß von 600 Teenagern 90% keinerlei Kenntnis über Ursachen, Symptome und Verbreitung von Geschlechtskrankheiten hatten. – Ein weiteres Ziel der Sexualaufklärung ist die Senkung außerehelicher Geburten; *Anderson* [1] beschreibt z.B. in der Stadt Buffalo im Zeitraum von 1950 bis 1964 einen Anstieg der außerehelichen Geburten von 4% auf 12,4%. In Europa sind die Zahlen außerehelicher Mütter besonders unter 18 Jahren ebenfalls gestiegen; in der genannten amerikanischen Geburtenstatistik hat sich der Anteil unehelicher weißer Mütter unter 18 Jahren binnen 15 Jahren vervierfacht. – Weitere wesentliche Aufgaben hat die Sexualerziehung bei der Senkung der Abortziffern zu erfüllen. Die Abortziffer als Verhältnis von Aborten zu Geburten ist beispielsweise am Frauenspital Basel seit 1900 von 1:20 auf 1:8 in den Jahren 1960–1963 angestiegen [6]. – Zweifellos liegt das Hauptziel der Sexualpädagogik jedoch in der Vorbereitung eines glücklichen Familienlebens auf Grund eines klaren Sexualwissens.

Die Sexualerziehung soll einerseits nicht überschätzt werden; *Byrd* [5] bemerkt mit Recht, daß es viele falsche Ansichten gibt, die unter Lebenskunde

oder Familienerziehung lediglich Sexuaufklärung verstehen. Andererseits ist der Wert der Sexualerziehung nicht zu unterschätzen. Der junge Mensch muß im Sinne *Widmers* [24] auf den ethischen und anthropologischen Sinn der Wartezeit, die für ihn mit der Pubertät beginnt, aufmerksam gemacht werden; es sei nun die Zeit da, offen und frei zu sprechen von der Verantwortung des jungen Mannes gegenüber einer unehelichen Schwängerung, vom Mißbrauch der Sexualität, vom Strichjungentum, von Geschlechtskrankheiten und Sexualperversionen. *Rainer* [17] weist darauf hin, daß die Sexualerziehung in der Grundschule sehr vorsichtig, kurz vor der Pubertät jedoch systematisch von Lehrer und Schularzt erfolgen müsse. Die Zürcher Kommission für die Einführung der Gesundheitserziehung in der Schule hat eine Sexualerziehung in der Schule bejaht, jedoch frühestens vom 15. Lebensjahr ab. In diesem Sinne macht *Wespi* [21] auch den Vorschlag einer gestaffelten Aufklärung durch die Eltern, besonders durch die Mutter bei 10- bis 11jährigen Kindern, sowie durch den Arzt bei 16- bis 19jährigen Jugendlichen, vor allem in Berufs- und Mittelschulen. *Neubert* [15] stellt die Regel auf, daß wir mit unserer Belehrung über Reifevorgänge ein halbes bis ein Jahr voraus sein sollen. *Widmer* [23] hat Vorschläge über den Ausbau des Hygieneunterrichts und auch für Schularztkurse gemacht. In diesem Zusammenhang weist *Bodmer* [3] auf die subtilen Fragen hin, die sich für die Persönlichkeit des Referenten, aber auch hinsichtlich der differenzierten Zusammensetzung der zu erziehenden Gruppen Jugendlicher ergeben.

In Schweden ist 1934 ein «Nationaler Verband für sexuelle Aufklärung» gegründet worden; 1942 beschloß die schwedische Regierung nach heftigen Diskussionen, die sexuelle Aufklärung als Pflichtfach einzuführen. Die Art der Aufklärung in Schweden wurde wiederholt ernster Kritik unterzogen. Die Richtlinien für die Sexualerziehung in den Westberliner Schulen sehen eine systematisch aufgebaute Sexuaufklärung vor. Andere Länder und Städte haben ähnliche Erziehungsversuche laufen. An Mißerfolgen und Rückschlägen hat es nicht gefehlt. Zweifellos besteht örtlich eine ganz unterschiedliche Erziehungstradition; in jedem Falle bleibt dem Elternhaus die Hauptführung in dieser Frage überlassen. Allerdings ist eben eine fehlende oder falsche Erziehungshaltung der Eltern oft Anlaß zu bedenklicher Fehlentwicklung der Jugend gewesen. *Wheatley* und *Hallock* [22] weisen auf den Drang des jungen Menschen nach sexueller Unabhängigkeit und auf oft übertriebene Verbotsmaßnahmen seitens der Eltern hin, die zur Entfremdung und zu Vertrauensverlust führen. Andererseits ist der Gefahr einer Entgleisung des Sexuallebens der Jugend ohne mahnende und strenge Führung der Eltern mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Dort, wo das Elternhaus bei der Sexualerziehung der Kinder in Schwierigkeiten gerät, sollen Schule, Kirche und Arzt zusätzlich zu Hilfe gezogen werden. «Wenn die Aufklärung von Liebe und Verantwortungsbewußtsein für die kommende Generation getragen und auf wissenschaftlicher Grundlage durchdacht ist, kann sie nicht fehlgehen» [18].

B. Ziel der Arbeit

Um Einblick in die gegenwärtigen Sexualvorstellungen der männlichen Jugend zu erhalten, haben wir in Feldstudien an 889 Lehrlingen der Nordschweiz Erhebungen über Informationsquellen für Sexualwissen, über Partner- und Familienimagination, über Heirats- und Kinderwünsche, über Kenntnisse auf dem Gebiet der Geschlechtskrankheiten sowie über sexualethische Einschätzungen durchgeführt.

Die Ergebnisse werden jeweils diskutiert. Ziel der Arbeit ist, aus diesen Ergebnissen weitere sexualhygienische Erkenntnisse zur Anwendung in der Gesundheitserziehung in unserem Gebiet abzuleiten.

C. Material, Methodik und Statistik

Für unsere Erhebungen standen uns Gewerbeschüler aus den Kantonen Zürich, St. Gallen und Glarus zur Verfügung. Diese Lehrlinge bildeten eine einheitliche Landpopulation unter gleichartigen sozialen und altersmäßigen Bedingungen. Es handelte sich beruflich um Automechaniker, Elektroschlosser, Gießereilehrlinge, technische Zeichner, Maschinenschlosser, Gärtner und Zimmerleute.

Die Erhebungen erfolgten im Zeitraum vom 27. Mai 1965 bis zum 16. Februar 1967 bei jeweils altersgegliederten Gruppen in Klassenformationen von je 9 bis 38 Schülern.

Insgesamt konnten wir 305 jüngere männliche Lehrlinge im 16. und 17. Lebensjahr sowie 584 ältere männliche Lehrlinge im 18. und 19. Lebensjahr in unsere Feldstudien einbeziehen.

Methodisch haben wir Gruppenbefragungen unter einheitlichen Bedingungen in Gewerbeschulen und Lehrlingsausbildungsstätten von Betrieben durchgeführt; sie erfolgten als Einleitung zu Sexualvorträgen an vorher völlig unbeeinflussten Klassen. Das Vorgehen war mit Lehrausbildern, Lehrern, Meistern und Direktoren beraten worden; auch der Fragebogen war vorher erprobt worden und im 3. Entwurf zur Anwendung gekommen. Die Erhebung erfolgte anonym.

Signifikante Differenzen innerhalb der beiden Altersgruppen haben wir jeweils mitgeteilt. An gegebenem Ort haben wir die Vertrauensschranken angegeben.

D. Ergebnisse und Diskussion

1. Sexualinformation Jugendlicher

Im ersten Teil unserer Feldstudie interessierte uns das Informationsspektrum im Jugendalter. Dabei war aufschlußreich zu erfahren, welche Personen zu

sexualhygienischen Informationswerten beitragen. Das Ergebnis zeigt, teilweise erwartet, daß seitens der Elternschaft nur in knapp der Hälfte der Fälle entsprechende Unterweisungen in der Geschlechterfrage gegeben wurden. Die Mütter sind doppelt bis dreifach so häufig an einer Aufklärung beteiligt wie die Väter. Auch der Anteil der schulischen Erziehung im Sexualproblem ist bei nur rund 10% der Jugendlichen sehr gering. In unserem Beobachtungsbereich haben sich die Pfarrherren der Aufgabe der Sexualerziehung am häufigsten unterzogen. Tabelle 1 zeigt, wer die Jugendlichen bereits einmal über Geschlechtsfragen orientiert hat, wobei über den Informationswert nichts ausgesagt ist.

Tabelle 1 Sexualinformation im Jugendalter, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966 (einschließlich Doppelantworten)

Informationsquellen	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
Eltern	17%	19%
Mutter	25%	20%
Vater	8%	7%
Pfarrer	42%	33%
Lehrer	13%	11%
Arzt	13%	18%
Kollegen	3%	11%
Verwandte	3%	3%
Brüder	7%	10%
Straßengespräche	1%	3%
nicht aufgeklärt	4%	10%
nicht beantwortet	2%	5%

Ein wesentlicher, oft negativer Informationswert im sexualhygienischen Bereich geht von der Tages- und Bildpresse aus. Nur zu bald lernt auch der neugierige Jugendliche, zwischen den Zeilen zu lesen. Bei unseren Befragungen ergab sich, daß Sexualbegriffe in 36% der Tagespresse, in 20% Illustrierten und in 3% einer ausgesprochenen Schundliteratur entnommen wurden; 41% der Jugendlichen gaben keine Antwort. Eine Nennung von imponierenden Sexualbegriffen aus der Tagespresse zeigt, daß als meistgenanntes Schlagwort bei jüngeren Lehrlingen das der Empfängnisverhütung mit 36% imponiert, bei älteren das der Homosexualität mit 24% und das des Dirnenwesens mit 20%. Rund 14% der jüngeren Lehrlinge und 12% der älteren nennen die Vergewaltigung als aus der Zeitung stammenden Sexualbegriff, 2% der jüngeren und 10% der älteren den der Sexbombe, je 4% den der Abtreibung, sowie je 7% den der Unzucht.

2. Sexualwissen Jugendlicher

Wir prüften das Sexualwissen der Jugendlichen zuerst hinsichtlich der Tatsachen im Bereich der Entwicklung und der Geburt. Dabei ergab sich auf die Frage nach der Dauer der Entwicklung eines Ungeborenen im Mutterleib, daß 97% der jüngeren und 99% der älteren Lehrlinge richtige Antworten gaben. Die Jugendlichen wissen ebenfalls recht gut, ab wann eine Frau befruchtungsfähig und ab wann ein Mann zeugungsfähig ist. Sie haben also durch direkte oder indirekte Aufklärung Kenntnis über den Beginn der Fortpflanzungsbereitschaft der beiden Geschlechter. Tabelle 2 gibt Auskunft über den Stand dieses Wissens.

Tabelle 2 Sexualwissen im Jugendalter, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

1. Frage: «Wann kann eine Frau das erste Baby bekommen?»

2. Frage: «Wann kann ein Mann das erste Baby zeugen?»

Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr	alle Lehrlinge
	1. Frage		2. Frage
im 10. bis 11. Lebensjahr	10%	3%	—
im 12. Lebensjahr	10%	20%	6%
im 13. Lebensjahr	15%	22%	4%
im 14. Lebensjahr	23%	24%	28%
im 15. Lebensjahr	12%	17%	24%
im 16. Lebensjahr	5%	11%	23%
im 17. bis 18. Lebensjahr	5%	2%	10%
jenseits des 18. Lebensj.	1%	—	—
nach der ersten Periode	12%	1%	—
nicht beantwortet	6%	1%	5%

Entsprechend ergab die Befragung, bis zu welchem Alter eine Frau Kinder bekommen könnte, ebenfalls ein relativ gutes Wissen. Auch über diesen Zeitpunkt der Wechseljahre besteht im Jugendalter Kenntnis, wenn auch seine richtige Definition bzw. Benennung nur einem Viertel der jüngeren und nur reichlich der Hälfte (53%) der älteren Lehrlinge gelingt. Die restlichen Lehrlinge wissen noch keinen Begriff für den Zeitpunkt der Wechseljahre. Die Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Antworten, wobei schon bei jüngeren Lehrlingen ein gutes Wissen auffällt, das dem der älteren kaum nachsteht.

Insgesamt findet also jeder 10. jüngere und jeder 17. ältere Lehrling keine Antwort; zählt man die erste Rubrik (a) sowie die Rubriken (e) bis (h) als Fehlantworten zusammen, so wissen 21% (Vertrauensschranken 16,8–25,9%)

Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
a) bis zum 40. Lebensjahr	4%	3%
b) bis zum 41.-45. Lebensjahr	26%	39%
c) bis zum 46.-50. Lebensjahr	46%	44%
d) bis zum 51.-55. Lebensjahr	7%	4%
e) bis zum 56.-60. Lebensjahr	4%	4%
f) bis zum 61.-70. Lebensjahr	2%	—
g) unbeschränkt	1%	—
h) nicht beantwortet	10%	6%

Tabelle 3 Sexualwissen im Jugendalter, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Bis zu welchem Alter kann eine Frau Kinder bekommen?»

der Jugendlichen im Alter von 16 bis 17 Jahren und 13% (Vertrauensschranken 10,5–16%) der Jugendlichen von 18 bis 19 Jahren nicht, bis zu welchem Alter eine Frau gebärfähig ist.

Das Wissen um die Menstruation, über die Periodizität und über die fruchtbaren Tage der Frau ist dagegen in diesen Altersstufen noch nicht so ausgeprägt vorhanden. Die Definition einer «Periode der Frau» können 39% der jüngeren und 20% der älteren Lehrlinge nicht geben, 17% der jüngeren und 13% der älteren Lehrlinge geben sie falsch. 44% (Vertrauensschranken 38,5–49,5%) der 16- bis 17jährigen Lehrlinge wissen eine gültige Definition, bei den 18- bis 19jährigen Lehrlingen 67% (Vertrauensschranken 63–70,5%). In gleichen Prozentsätzen wird auch die Frage beantwortet, wie oft eine Regelblutung eintritt, wobei der Spielraum von 23 bis 30 Tagen als richtige Deutung und «weniger als 23 Tage» als falsche Antwort gewertet wurde; die Vorstellung, daß sich eine Regelblutung weniger oft als alle 23 Tage wiederhole, herrschte bei jüngeren Lehrlingen in 18%, bei den älteren in 14% vor.

Den Zeitpunkt der fruchtbaren Tage einer Frau kennen immerhin schon

Tabelle 4 Sexualwissen im Jugendalter, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Wann sind die fruchtbaren Tage einer Frau?»

Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
richtig	19%	36%
falsch	17%	20%
ohne Antwort	64%	44%

19% (Vertrauensschranken 15–23,8%) der jüngeren und 36% (Vertrauensschranken 32,2–40%) der älteren Lehrlinge genau. Genauere Übersicht über diese Frage gibt Tabelle 4.

Es wissen also über drei Viertel der jüngeren und knapp zwei Drittel der älteren Lehrlinge nichts oder etwas Ungenaues über die möglichen Tage einer Imprägnation; aus dieser Tatsache ergibt sich die Forderung nach «Aufklärung» in dieser Frage, wenn wir schon um Klarheit unserer Jugend gegenüber bemüht sind.

3. Partner- und Familienimagination Jugendlicher

Der Wunsch, einmal zu heiraten, wird von 83% der jüngeren und 89,5% der älteren Lehrlinge geäußert; 15% der jüngeren und 6% der älteren können sich noch nicht entscheiden; 2% der 16- und 17jährigen wollen nicht heiraten, bei den 18- und 19jährigen sind es 5%. Kann man diese Entscheidung auch noch nicht für endgültig erachten, so war doch der leicht zurückgehende Trend der Heiratswilligen beim älteren Jugendlichen auffällig. Erweitert man die Frage, in welchem Alter der Jugendliche heiraten möchte, so ergibt sich folgende Übersicht (Tabelle 5).

Das durchschnittliche Heiratswunschalter beträgt somit beim 16- bis 17jährigen männlichen Jugendlichen 25,0 Jahre und beim 18- bis 19jährigen 26,1 Jahre. Die Mittelwerte sind signifikant unterschieden; bei 5% Irrtumswahrscheinlichkeit haben wir bei den jüngeren Burschen mit einem Fehler von höchstens $\pm 0,33$ und bei den älteren von $\pm 0,23$ zu rechnen. Es ist also auffällig, daß sich der ältere Jugendliche später ehelich zu binden wünscht. Dieses Hinausschieben des Heiratswunschalters ist sicher bei der reiferen Jugend von beruflichen Überlegungen, zweifellos aber auch von sexualpsychologischen Erlebnissen und Vergleichen im Bereich der Partnerbeziehungen bestimmt. Die

Tabelle 5 Heiratswunschalter Jugendlicher, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Wann möchtest du einmal heiraten?»

Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
mit 20–22 Jahren	11%	3%
mit 23–24 Jahren	17%	14%
mit 25 Jahren	26%	17%
mit 26–27 Jahren	14%	22%
mit 28–29 Jahren	7%	16%
mit 30 Jahren	1%	7%
mit 40 Jahren	2%	1%
nicht beantwortet	7%	10%
indifferent	13%	5%
nie	2%	5%
	54%	34%
	22%	45%

Ausbildung entscheidender Charakterqualitäten in diesen Altersbereichen beeinflusst zusätzlich dieses Wunschdenken.

Noch eigenartiger werden die Einblicke in die Vorstellungswelt des Jugendlichen, wenn er einmal seine zukünftige Frau beschreiben soll. Wie beschreibt sie der Jugendliche? Welche Leitbilder stehen spontan im Vordergrund? Imponieren mehr körperliche oder geistige Vorzüge? Die folgende Übersicht gibt Auskunft, wie die «Wunschgattin» beschaffen sein soll; wir haben dabei nach dem wichtigsten Merkmal gefragt, das bei künftigen Ehefrauen vorhanden sein soll.

Eindeutig steht bei spontaner Beantwortung ohne vorgedruckte Angaben der Wunsch nach gutem Aussehen im Vordergrund. Aber auch eine liebe und treue Hausfrau sowie besonders eine sportliche Nichtraucherin werden bevorzugt. Man muß dieses Wunschbild der männlichen Jugend in der Sexualpädagogik den Mädchen erklären, zumal es sich durchaus mit präventivmedizinischen Vorstellungen deckt.

Die Anzahl der gewünschten Kinder ist eine weitere Frage gewesen, die im Zeitalter der Familienplanung immer mehr reale bevölkerungspolitische Bedeutung gewinnen wird. In diesem Zusammenhang interessierte uns der Wunsch nach eigenen Kindern aus entwicklungspsychologischen und sexualmedizinischen

Tabelle 6 Partnerimagination Jugendlicher, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Beschreibe einmal das wichtigste Merkmal deiner künftigen Frau!»

Antwort	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
a) gutes Aussehen schlank	27% 4%	31% 4%
b) gute Hausfrau gut kochen	8% 4%	8% 3%
c) Liebe, Treue guter Charakter Keuschheit	8% — 1%	7% 7% 1%
d) Beruf wichtig Beruf unwichtig Geld wichtig Geld unwichtig	6% 2% 1% 3%	8% — 2% 3%
e) kinderliebend	6%	2%
f) sportlich Nichtraucherin Musik, Kunst	12% 14% 1%	8% 10% 1%
g) Religion	—	1%
h) nicht beantwortet	3%	4%

Antwort	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
1 Kind	2%	—
1-2 Kinder	4%	2%
2 Kinder	36%	31%
2-3 Kinder	23%	36%
3 Kinder	18%	19%
3-4 Kinder	6%	4%
4 Kinder	5%	4%
5-8 Kinder	4%	—
keine Kinder	2%	2%
nicht beantwortet	—	2%

Tabelle 7 Familienimagination Jugendlicher, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Wie viele Kinder wünschst du dir?»

schen Gründen, um daraus didaktische Folgerungen für den Aufklärungsunterricht zu ziehen. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 7.

Es überrascht also, daß sich die älteren Lehrlinge durchschnittlich mehr Kinder wünschen als die jüngeren. Wagt man eine Durchschnittsberechnung, so würden sich die 16- bis 17jährigen Burschen später einmal 2,6 Kinder, die 18- bis 19jährigen 2,5 Kinder wünschen.

4. Kenntnisse über Geschlechtskrankheiten

Da Geschlechtskrankheiten besonders im Jugendalter wiederum stark ansteigen, ist in der Sexualaufklärung wieder verstärktes Gewicht auf entsprechende Hinweise zu legen. Als Geschlechtskrankheiten sind den 16- bis 17jährigen Lehrlingen in 25% der Fälle die Syphilis, in 40% der Fälle der Tripper bekannt, während die 18- bis 19jährigen Burschen zu 84% den Namen der Syphilis und zu 77% den des Trippers angeben. Der weiche Schanker wird von 1% der jüngeren und 9% der älteren genannt, irrtümlicherweise jedoch auch der Unterleibskrebs von 13% der jüngeren und von 6% der älteren Jugendlichen. Bemerkenswert ist, daß 2% der jüngeren Lehrlinge die Homosexualität als Geschlechtskrankheit einschätzen. Keine Antworten können 37% der jüngeren und 9% der älteren auf die Frage geben, welche Geschlechtskrankheiten sie kennen. Eine Nebenfrage, ob der Jugendliche Angst vor den Geschlechtskrankheiten habe, wurde von 76% der jüngeren und von 65% der älteren mit «ja» beantwortet, während 20% der jüngeren bzw. 29% der älteren mit «nein» antwortete und die restlichen Jugendlichen von 4% bzw. 6% die Antwort schuldig blieben.

Auf die Frage, wie sich Geschlechtskrankheiten bemerkbar machen, wurden Ausschlag, Hautrötung, Schmerz am Geschlechtsteil, Eiterbildung und Jucken/Brennen genannt. Dabei werden die genannten Antworten von den

älteren Lehrlingen durchschnittlich doppelt so häufig gegeben wie von den jüngeren. Keine Vorstellung von Symptomen der Geschlechtskrankheiten haben 67% der 16- bis 17jährigen und 44% der 18- bis 19jährigen Jugendlichen.

5. Sexualethik

Im Bereiche der Sexualethik sind die Erziehungsziele letztlich die Hochachtung vor dem Partner sowie die Verantwortung vor dem künftigen Leben. Die Gleichberechtigung und die Familienbildung in einer harmonischen Ehe sind die Ideale, in die alle pädagogischen Bemühungen um gesunde Sexualmotive und vernünftige Lebenswünsche einmünden.

Das voreheliche Kind stellt hierbei eine Problematik dar, welche die Vorstellungswelt des Jugendlichen stark beschäftigt. Damit ist diese Thematik ein wesentlicher Faktor des Erziehungsinhalts in der Sexualethik. Noch werden die sexuellen Wünsche und Triebe wesentlich durch Ressentiments gegenüber dem Komplex einer möglichen Kinderzeugung gedrosselt, sofern eine andere Erziehungswirkung fehlt.

Die Zahl der außerehelichen Kinder in der Schweiz beträgt gegenwärtig 4,5%. Die Frage, wie viele Prozent aller Kinder nach Meinung der Jugendlichen als außerehelich geschätzt werden, wird im wesentlichen mit zu hohen Werten beantwortet. Es ist auffällig, daß die jüngeren gleich hohe Schätzwerte angeben wie die älteren (Tabelle 8).

Die hohe Einschätzung der Zahl außerehelicher Kinder dokumentiert, daß auch ein hohes Maß von Ressentiments der Jugend innewohnt, die neben anderen Erziehungsfaktoren zu sexueller Zurückhaltung führen. Es besteht kein Zweifel, daß die Angst vor der Zeugung eines ungewollten Kindes das praktische Sexualverhalten entscheidend beeinflusst.

Eine ähnliche hohe Einschätzung erfährt man, wenn man die Frage stellt,

Tabelle 8 Geschätzte Prozentzahl außerehelicher Kinder, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Frage: «Wie viele Prozent aller Kinder sind Ihrer Schätzung nach unehelich?»

Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
daß 2-3% aller Kinder unehelich seien, schätzen	4%	3%
daß 4-5% aller Kinder unehelich seien, schätzen	5%	6%
daß 6-7% aller Kinder unehelich seien, schätzen	5%	6%
daß 8-9% aller Kinder unehelich seien, schätzen	14%	15%
daß 10-14% aller Kinder unehelich seien, schätzen	14%	12%
daß 15-19% aller Kinder unehelich seien, schätzen	12%	16%
daß 20-24% aller Kinder unehelich seien, schätzen	9%	9%
daß 25-29% aller Kinder unehelich seien, schätzen	14%	15%
daß 30-40% aller Kinder unehelich seien, schätzen	5%	3%
daß über 40% aller Kinder unehelich seien, schätzen	12%	9%
nicht beantwortet	6%	6%

wie viele Prozent aller Ehen unter 20 Jahren Mußehen sind. Die tatsächliche Zahl von Mußehen unter 20 Jahren beträgt gegenwärtig in unserem Gebiet 80%. Diese tatsächliche Zahl wird von der Hälfte der älteren Lehrlinge gefunden, während die 16- bis 17jährigen Jugendlichen nur zu einem Viertel richtig schätzen. Die genaueren Werte gibt Tabelle 9.

Tabelle 9 Geschätzte Anzahl von Mußehen unter 20jährig, Feldstudie Lehrlinge, Nordschweiz 1966

Antwort	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
daß 5-9% Mußehen seien, schätzen	8%	—
daß 10-19% Mußehen seien, schätzen	6%	—
daß 20-29% Mußehen seien, schätzen	30%	4%
daß 30-39% Mußehen seien, schätzen	6%	8%
daß 40-49% Mußehen seien, schätzen	3%	8%
daß 50-75% Mußehen seien, schätzen	15%	18%
daß 76-85% Mußehen seien, schätzen	26%	46%
daß über 85% Mußehen seien, schätzen	3%	4%
nicht beantwortet	3%	12%

Fragt man nun, wie der Jugendliche über ein Mädchen einer Schwangerschaft vor der Ehe urteilt, so ergibt sich, daß je ein Viertel der jüngeren bzw. der älteren Lehrlinge entschuldigende Antworten findet. Aufschlußreich ist auch, daß bei der Frage nach einer Schuld von der Hälfte der Jugendlichen diese beiden Partnern zugesprochen wird. Ein Viertel der Älteren jedoch weist die Schuld den Eltern dieser Partner zu; sie sprechen damit ein Urteil, das zum

Tabelle 10 Sexualethik Jugendlicher, Feldstudie, Lehrlinge, Nordschweiz 1966

1. Frage: «Ihr Urteil über ein Mädchen mit vorehelicher Schwangerschaft.»		
Antworten	1. und 2. Lehrjahr	3. und 4. Lehrjahr
entschuldigend	24%	27%
verurteilend	12%	7%
indifferent	18%	12%
nicht beantwortet	46%	54%
2. Frage: «Wem geben Sie die Schuld?»		
dem Mädchen	10%	9%
dem Burschen	10%	8%
beiden	52%	46%
den Eltern beider	7%	25%
keinem	—	1%
nicht beantwortet	21%	11%

Nachdenken und zur erzieherischen Konsequenz auffordert. Tabelle 10 gewährt genauere Übersicht.

Diese Beurteilung durch den jungen Menschen selbst ist in gewisser Hinsicht ein Spiegelbild seines Denkens bzw. der sexualhygienischen Einschätzung seines Geschlechtes sowie desjenigen des Partners. Auf die charakterlichen Verhaltensweisen Rückschlüsse zu ziehen, ist nicht erlaubt; immerhin gestatten es die Antworten, auch für diesen Erziehungsinhalt didaktische Hinweise abzuleiten.

Literatur

- [1] *Anderson U.M., Jess R., Mosher W.E. and Richter V.*: Am. J. Publ. Health 56, 1860 (1966).
- [2] *Baruch D.*: New Ways in Sex Education. McGraw-Hill Book Company, New York 1959.
- [3] *Bodmer H.G.*: Persönliche Erfahrungen eines Städtischen Schularztes zum Thema Gesundheitserziehung. 5. Gurtentagung 1966.
- [4] *Brockhaus W.*: Der Biologieunterricht im Dienste der Gesundheit. Z. Präventivmed. 9, 432 (1964).
- [5] *Byrd O.E.*: School Health Administration. Saunders Co. Philadelphia/London 1964, p. 14.
- [6] *Cloeren S. und Mall-Haefeli M.*: Das Abortproblem. Z. Präventivmed. 10, 85 (1965).
- [7] *Deschin C.S.*: Teenagers and Venereal Disease: A Sociological Study Commun. Dis. Center, U.S. Publ. Health Service, Atlanta, Ga. (1961).
- [8] *Flor U. und Geissler A.*: Die Bedeutung des Buches für die Geschlechterziehung unserer Kinder. Z. Ärztl. Forschung 13, 726 (1965).
- [9] *Grimm H. und Rösler H.D.*: Kinder fragen nach dem Geschlechtsleben. Greifenverlag Rudolfstadt 1958.
- [10] *Hymes J.L.*: How to tell your child about sex. Publ. Affairs 149, New York.
- [11] *Kühn Ph.*: Geschlechtliche Aufklärung und Bewahrung, in: Gesundheitslehre in der Schule, herausgegeben von Adam und Lorentz, Leipzig 1923, S. 33.
- [12] *Lenz Ph.E.*: Controlling Venereal Disease Through Education. Publ. Health Rep. 11, 996 (1966).
- [13] *Levin M.*: The Physician and the Sexual Revolution. The New Engl. J. Med. 25, 1366 (1965).
- [14] *Mustard H.S.*: An Introduction to Public Health, McMillan Co., New York 1953, p. 153.
- [15] *Neubert R.*: Sexuelle Bildung und Erziehung, in: Schulhygiene, Volk und Wissen, Berlin 1965, S. 311.
Neubert R. und Weise R.: Das sexuelle Problem in der Jugenderziehung. Greifenverlag Rudolfstadt 1957.
- [16] *Parow-Souchon E. und Besche L.*: Geschlechterziehung – eine Gemeinschaftsaufgabe von Gesundheitsamt und Schule. Der öff. Gesundheitsdienst 11, 489 (1966).
- [17] *Rainer A.*: Gesundheitserziehung der Jugend. Z. Präventivmed. 6, 193 (1961).
- [18] *Rickenbacher E.*: Sexuelle Aufklärung – Pflichtfach. Zürcher Tagesanzeiger 30.4.1966.
- [19] *Seelmann K.*: Kind, Sexualität und Erziehung. Reinhardt Verlag, Basel 1960, 248 Seiten.
- [20] *Smillie W.G. and Kilbourne E.D.*: Preventive Medicine and Public Health. MacMillan Co. 1963, p. 294.
- [21] *Wespi H.*: Schularzt und sexuelle Erziehung in der Schule. Praxis 53, 1627 (1964).
- [22] *Wheatley G.M. and Hallock G.T.*: Health Observation of Schoolchildren. McGraw-Hill Book Co., New York 1965, p. 94.
- [23] *Widmer K.*: Gesundheitserziehung vom pädagogischen Standpunkt aus. Z. Präventivmed. 8, 257 (1963).
- [24] *Widmer K.*: Die Thematik des Gesundheitsunterrichts in den verschiedenen Schulstufen. Z. Präventivmed. 9, 411 (1964).
- [25] *Willgoose C.E.*: Health Education in the Elementary School. Saunders & Co. Philadelphia/London 1964, p. 211–217.

Adresse des Autors: *Dr. K. Biener*, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Gloriastraße 32, 8002 Zürich